

# MIT PAUKEN UND TROMPETEN IN DEN BEETEN

Heersumer Landschaftstheater





*Weit hinten am Horizont schwankt ein riesengroßes Piratenschiff mit zerfetzten Segeln durchs Weizenfeld. Was hat dieses Geisterschiff da draußen im Korn zu suchen?*

*Für Ortskundige ist das Rätsel schnell gelöst: Etwas so Seltsames können sich nur die Heersumer einfallen lassen. An Deck des Schiffs befinden sich die verwegenen Protagonisten des diesjährigen Sommertheaterspektakels „Piraten!“ vom FORUM für KUNST und KULTUR e.V., Heersum.*

#### JÜRGEN ZINKE

**H**eersum ist ein Dorf in Südniedersachsen, knappe fünfzig Kilometer von Hannover entfernt, mit gut sechshundert Einwohnern. Viele davon sind Theater-Verrückte. Im Sommer opfern sie jeden Samstag und Sonntag für ihre Leidenschaft, ohne einen Cent dafür zu sehen. Es hat sie erwischt: vom Kindergarten-Sprössling bis zum Rentner, von der Lehrerin bis zum Landwirt.

Dabei gibt es in Heersum nicht einmal ein Theaterhaus. Wozu auch, schließlich haben die Heersumer eine großartige Landschaftsbühne direkt vor der Tür! Sie bietet Kulissen, die selbst die größten Musentempel der Welt nicht entwerfen könnten. Die Heersumer spielen auf Rübenäckern und Pferdewiesen, an idyllischen Fischteichen und malerischen Flussbiegungen, im verwunschenen Buchenwald oder auf renaturierten Müllbergen. Bei jedem Wetter.

Landschaftstheater heißt der Fachbegriff, genauer sollte man von Trekking-Theater sprechen: Das Publikum muss wandern, querfeldein von Spielort zu Spielort. Während der drei- bis vierstündigen Aufführungen sind mehrere Kilometer zu bewältigen. Heersum-Erfahrene kommen mit Stiefeln, Rucksäcken für Proviant und Regenoveralls.

Obwohl an jeder Inszenierung neben zehn professionellen Theaterleuten bis zu 200 Nicht-Profis aus der Region beteiligt sind, wird in Heersum nicht von Laientheater gesprochen. Diese Nicht-Profis sind auch weniger Laiendarsteller als Leih-Darsteller – sie werden aus der Landwirtschaft, aus KFZ-Werkstätten, Gießereien, Schulen oder aus irgendwelchen Büros ausgeliehen. Dabei wird der Gegensatz zwischen professioneller Kunst und dörflicher Kultur nicht naiv aufgehoben, sondern fruchtbar gemacht. Die künstlerischen Laien sind schließlich die Experten des Landlebens. Und umgekehrt.

Um den Leih-Darstellern den Schritt in die Bühnenfiguren zu erleichtern, wird mit professioneller Rückendeckung durch BerufsschauspielerInnen das Theater hinaus in die Landschaft gebracht. Die Präzision des Bühnengeschehens, die bei Inszenierungen in geschlossenen Räumen möglich wäre, kann angesichts verschiedener Unwägbarkeiten in der freien Natur kaum erreicht

werden. Auf der Bühne eines geschlossenen Theaterraums führt ein Fehler zu Irritationen. Im Rahmen der Zufälligkeiten bei einer Inszenierung in freier Natur wird der Fehler Teil eines Gesamtkunstwerks. So finden die Spielenden durch die freie Improvisation in der Natur einen treffenderen Ausdruck als auf einer „normalen“ Bühne.

Im Unterschied zur Bühne in klassischen Schauspielhäusern geht es beim Heersumer Volkstheater darum, öffentliche Räume und Landschaften als theatrale „Aktionsflächen“ zu nutzen. Das Besondere dieser nicht-theatralen Räume liegt in ihrer eigenen Geschichte – ob als Schnapsbrennereigut, Müllberg oder Bahnhof. Das Brennereigut provoziert ein Mafia-Stück, der Müllberg ein Entsorgungstheater und der Bahnhof einen Western. Das „Draußen“ spielt also bei der Theaterarbeit in Heersum eine Hauptrolle. Bei durchschnittlich 500 ZuschauerInnen pro Vorstellung wäre mittlerweile auch kaum noch ein Innenraum für die Inszenierungen geeignet.

### **Erfahrene kommen mit Stiefeln, Proviant und Regenoveralls.**

Das war nicht immer so. In seinen ersten Jahren hatte der Verein noch ein Dach über dem Kopf. In der damaligen Vereinskneipe gab es einen Saal, in dem Musik und Theaterstücke aufgeführt wurden. Doch schon nach wenigen Jahren war die Kneipe pleite und der Verein verlor sein Domizil. Aber mit der Obdachlosigkeit kam der Laden erst richtig in Fahrt. Denn draußen lebt's sich ungeniert. Wer schon draußen ist, kann man nicht mehr rausfliegen.

Draußen sein hat etwas mit Offenheit zu tun. Indem die Begrenzung durch den Raum wegfiel, weitete sich der Horizont. Es erweiterte sich auch die Zahl der Mitwirkenden und ZuschauerInnen. Endlich genug Platz – alle dürfen mitmachen! Aber bald schon hatte das Publikum eine Größe erreicht, die auch in freier Natur kaum noch zu handhaben ist. Die Einlasskontrolle wird zum Problem. Bei Wandertheaterinszenierungen mit durchschnittlich acht wechselnden Spielorten lassen sich keine Zäune und Drehkreuze aufstellen. Seitdem bekommen die ZuschauerInnen selber eine Rolle. Es werden zum Stück passende Kostümelemente verteilt – eine Mütze, Schürze,



Brille oder Weste –, damit zu erkennen ist, wer dazugehört. Das schweiß das Publikum zusammen und niemand geht im Wald verloren.

Trotz der vielen Leute wird es nicht stickig. Da draußen kann man durchatmen. Die ZuschauerInnen pilgern zwanglos von Spielort zu Spielort. Trotz der vier Stunden wirkt die kultursportliche Ertüchtigung kurzweilig. Schließlich muss man hier nicht ruhig sitzen und sich fortwährend auf das Stück konzentrieren. Unterwegs kann man sich einen Kaffee eingießen und sich mit Familie und Freunden über das Wetter unterhalten.

Das Wetter ist hier nämlich kein banales Thema. Das Wetter hat eine zentrale Bedeutung. Eines der wichtigsten Arbeitsgeräte der Heersumer Landschaftstheatermacher ist daher das iPhone. Zunächst kann man damit bei den Proben auf der weiten Wiese Leute delegieren, die zu weit weg stehen. Vor allem aber kann man mit Hilfe des RegenAPPs den Probenplan ko-

ordinieren. Dank des gps-gestützten Satellitenberichts in Echtzeit ist man immer ganz genau im Bilde über Niederschlagswahrscheinlichkeit, -menge und -zeitraum. So lässt sich gut einschätzen, ob eine Probe abgebrochen oder nur unterbrochen werden muss.

Das den Elementen Ausgeliefertsein hat sicherlich auch Nachteile: Sind die ausladenden Schaumstoffkostüme erstmal nass, sind sie kaum bis zur Aufführung am nächsten Tag trocken. Auch ist es oft nicht einfach, gegen den Wind zu rufen. Aber das schweiß die Leute zusammen: Im Chor ruft es sich leichter. Um mitten in der Landschaft aufzufallen, muss man zusammenhalten, muss sich gemeinsam aufplustern. Hier darf man mal richtig dick auftragen.

Das Draußensein stärkt aber nicht nur den Spielenden den Rücken. Auch die Organisatoren sind erleichtert. Da das Heersumer Sommertheater keine Immobilie nötig hat, muss der Träger-

verein nicht so schwer tragen. Und da der Verein noch nie eine institutionelle Förderung durch die Kommune erhalten hat, ist die Unabhängigkeit von immobilen Fixkosten ein Segen. So können sich die Theatermacher ganz darauf konzentrieren, wie man mit Leidenschaft Theater in die Landschaft schafft.

### Das Wetter ist hier nämlich kein banales Thema.

Draußen in der Landschaft suchen die Heersumer nach den Wurzeln des Theaters. Nicht im Treibhaus sondern draußen auf dem Acker ist die Saat aufgegangen. Hier geht es darum, die Menschen der Region in kunstvoller Weise mit ihrer Herkunft, ihren Geschichten bzw. ihrer Geschichte und ihrer Gegenwart zu konfrontieren und dabei authentische Bilder von Natur- und Seelenlandschaften zu gestalten. Dadurch wird ein Publikum erreicht, das nicht unbedingt zu den klassischen Theatergängern gehört. Auf eine Publikumsbefragung antworteten 80% der ZuschauerInnen, dass sie sonst nicht ins Theater gehen. Darin liegt die besondere soziokulturelle Leistung der Heersumer Projektarbeit, und darin gründet sich ihr Erfolg. Ein Erfolg, der sich zwischen vier Wänden so nicht eingestellt hätte. Erst draußen sind die Heersumer über sich hinausgewachsen. ■

Fotos: Andreas Hartmann (Titel, S. 4),  
Jo Schmejkal (S. 6)



JÜRGEN ZINKE erledigt seit 1998 einen Teil der Geschäftsführung beim FORUM für KUNST und KULTUR e.V., Heersum. Er ist verantwortlich für langfristige Planung, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit.